



Uniklinikum Tübingen vertraut auf Bodenseewasser

Die neuen Durstlöscher kommen aus dem Wasserhahn

Im Tübinger Universitätsklinikum sind die Sprudeltanks aus den Fluren verschwunden. Statt auf Mineralwasser setzen die 17 Kliniken mit ihren rund 1500 Betten jetzt auf Bodenseewasser. Dazu wurden Wasseranlagen installiert, die Leitungswasser auf Knopfdruck zu Tafelwasser veredeln. Patienten, Besucher und Mitarbeiter können nun wahlweise stilles oder kohlenstoffreiches Tafelwasser aus einer der über 140 Schankanlagen zapfen, die flächendeckend im Uniklinikum installiert wurden.

Logistische Herausforderung

Wirtschaftliche Gründe standen beim Umstellen der Getränkeversorgung nicht im Vordergrund, sagt Jürgen Flamm, Geschäftsleiter für das zentrale Betriebsmanagement im Uniklinikum Tübingen: „Ausgangspunkt waren logistische Gründe, weil unsere interne Versorgungseinrichtung mittels der automatisierten Warentransportanlage durch diese Mineralwasserboxen und Leertübingen-entwässerung hoffnungslos überlastet war.“ Vor allem bei hohem Verbrauch stieß die Anlage an ihre Grenzen. Zu-

dem verursachte fehlendes Leertübingen zusätzliche Kosten.

Hinter den kleinen Wasserflaschen steckte ein großes Problem: Die Sprudeltanks mussten gelagert, transportiert und das Leertübingen wieder eingesammelt werden. Bei durchschnittlich 7000 Kästen mit über 80.000 Flaschen Wasser im Monat allein für das CRONA-Gebäude und die Kinderklinik war das eine logistische Herausforderung sowohl für die Technik als auch für das Lager- und Versorgungspersonal.

Strenge Auflagen

Was lag näher als von den Mineralwasserboxen auf ein Leitungswasser-System umzusteigen? Trinkwasser gehört zu den am strengsten kontrollierten Lebensmitteln in Deutschland. Die Wasserwerke liefern nach den strengen Vorgaben der Trinkwasserordnung Trinkwasser erster Güte – allerdings nur bis zum Wasseranschluss an das Gebäude. Ab hier ist allein der Betreiber für die Qualität des Trinkwassers verantwortlich. Im hausinternen Rohr- und Leitungssystem kann das Wasser durch Schadstoffe und Fremdpartikel der Leitungen verunreinigt

werden. Bei Wasseranlagen kann zudem die Rückverkeimung von außen über die Zapfhähne die Wasserqualität beeinträchtigen.

In einem Krankenhaus kommen noch besondere mikrobiologische und hygienische Anforderungen hinzu. Professor Peter Heeg, der renommierte Krankenhaushygieniker am Uniklinikum Tübingen, hat für den Einsatz der Tafelwasseranlagen sehr strenge Voraussetzungen formuliert. Nach mehrmonatigen Tests verschiedener Anlagen blieben nur die Wassersysteme des bayerischen Herstellers IONOX übrig, der diese strengen Anforderungen erfüllt.

Vollautomatische Desinfektion

Zwei Filtersysteme reinigen das Wasser im Gerät, und eine von IONOX entwickelte und patentierte thermische Keimsperrvorrichtung verhindert, dass Keime, etwa durch Berühren des Zapfhahns oder die Umgebungsluft, ins Wasser gelangen. Die Desinfektion erfolgt vollautomatisch: Jede Stunde wird das Ende des Auslaufhahns auf 120 Grad Celsius erhitzt. Auch während des Reinigungsintervalls bleibt die Anlage ein-

Nach und nach wurden alle Häuser der Universitätsklinik Tübingen mit Wassersprudlern ausgestattet, an denen sich Patienten, Mitarbeiter und Besucher bedienen können. Bis zur Umstellung auf die Schankanlagen wurden pro Jahr 1,5 Millionen Flaschen Mineralwasser für die Patienten geliefert. Die neue Technik spart nicht nur Geld, sondern erfüllt auch die hohen Anforderungen der Krankenhaushygieniker. Sie geben sogar grünes Licht für den Einsatz auf Stationen für Patienten mit einem empfindlichen Immunsystem.



satzbereit. Angesiedelte Keime (durch Anhaften oder Berührung) werden abgetötet – ganz ohne chemische Zusatzstoffe.

Je nach Situation und örtlicher Gegebenheit werden Aufstich-, Stand- und Hinterwandanlagen am Tübinger Uniklinikum eingesetzt. Auf den Stationen wird das prickelnde Tafelwasser überwiegend aus der Wand gezapft. Die Patientinnen und Patienten erhalten schon bei ihrer Aufnahme in die Klinik eine Literflasche aus PET-Kunststoff, die sie selbst – oder das Pflegepersonal – zum Befüllen in eine Halterung einhängen; Zapfhahn und Flaschenhals müssen nicht berührt werden. An jedem Gerät können die Patienten zwischen Wasser mit und ohne

Kohlensäure wählen. Nach fünf Tagen werden die Flaschen ausgetauscht und sortenrein recycelt. Besucherinnen und Besucher können sich an einem Becherspender bedienen und das gekühlte Wasser genießen.

Kein Kistenschleppen mehr

In den Nebenräumen auf der Station, in denen früher der Sprudeltank nachschub stand, sind nun die federleichten Kunststoffflaschen gelagert. Etwas Platz haben auch der Strom-, Wasser- und Abwasseranschluss sowie die Hinterwandanlage zur Tafelwasserbereitung benötigt. Lagerraum hat das Uniklinikum also kaum gespart, wohl aber bei der Logistik und der Pfandabrechnung sowie den Kos-

ten für die Wasserversorgung aus Mineralwasserflaschen. Und auch die lästige Kisten- und Flaschenschlepperei ist fast ganz entfallen.

Die Hälfte der Kisten eingespart

Als Faustregel für die Einsparungen am Uniklinikum Tübingen nennt Jürgen Flamm: „Wenn man die Investitionen und den gesamten logistischen Aufwand mit Leertübingen-entwässerung berücksichtigt, ist etwa die Hälfte der Mineralwasserkosten eingespart.“ Eine langfristige Investition, die zur Nachahmung empfohlen werden kann. Am meisten aber überzeugt das Tafelwasser durch seinen guten Geschmack: bestes Bodenseewasser eben.